

Angriff gegen ein altes Recht ein Unrecht, und wenn ers bekleistert noch so sehr mit guten Zwecken und Vorsätzen, der Weg zur Hölle, wissen Sie, ist mit lauter guten Vorsätzen gepflastert; die Schlimmsten aber sind die, welche andere glücklich machen und die Glückseligkeit auf dieser Erde einführen wollen, die einmal ein Zammertal ist, was Sie als lutherischer Theologe besser wissen müssen als ich. Für sein Glück mag jeder selbst sorgen, wenn er Zeit dazu hat; denn ich meine, er hat genug zu tun, wenn er nur seine Pflichten erfüllt und seine Rechte sich erhält; was er andern von dem, was er zuviel hat, abgibt, ist seine Sache, und es hat niemand darnach zu fragen, es sind Almosen, und die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut. Am wenigsten ist einer dazu berufen, für das Glück aller zu sorgen; dies den Erdball meliorieren und das Menschengeschlecht in Vausch und Bogen korrigieren, kultivieren wollen ist geradezu eine Mission des Satans; der allmächtige Gott hat die Welt gemacht, wie sie ist, und als sie fertig war, sah er sich um und fand, daß alles gut war. Diese Revolutionen kommen, Gott seis geklagt, zuerst von den Thronen herab, weil, die drauf saßen, sich zu nahe dem Himmel dünkten, indem sie vergessen hatten, daß sie aus dem Vollen, ich meine aus dem Ael, hinaufgestiegen waren. Wollen sie sich noch nicht daran erinnern lassen, auch jetzt nicht, nachdem die Philanthropen und andere hüßliche und kleine Affen es ihnen nachgemacht und den Drei und Sumpff zugerichtet, darin alles Feste, Eble und Gute untersinkt, nun so komme es über sie, daß sie in Schlamme mit versinken, und wenn nicht Gottes Jorrrute sie spaltet, die Erde ein Ball voll dicken Schimmels wird. — Das gibt uns aber sein Recht, daß wir nicht, jeder, was an ihm, seine Schuldigkeit tun, um diese Säule, die Gottes Ordnung auf Erden ist, zu erhalten. Und wer da nur einen kleinen Finger nachgibt, gibt auch die Hand, und bald ist er mit Leib und Seele hinübergezogen. Das ist die ständische Gliederung, daß zusammenhalten soll, was Gott zusammen schuf; daß wir nicht Brücken bauen, wo er die Erde durch Meer und Berge zerriß und die Felsen zerklüftet hat. Jeder Stand muß auf sich halten und seine Ehre für sich haben, wenn sie auch den andern eine Torheit dünkt und den Philosophen und Philanthropen voran. Das ist auch eine Ehre. Ich, wohlan mein Herr, will an dieser Säule nicht rütteln, zum wenigsten aus Sentimentalität, und läge sie auch in Trümmern, will ich auch auf denen stehen, bis sie mich drunter begraben. Kennen Sie Festeres, Theolog?"

„Den Geist Gottes, der über den Wassern schwebte, als er die Welt schuf, den Geist Gottes, der noch heute über die Schöpfung weht wie am ersten Tage. Dieser Geist ist Bewegung, rauschend wie das Wasser, sprühend wie das Feuer, ewig neu schaffend, wie die Erde in jedem Frühjahr ihre Scholle neu aufwirft und neu sich bekleidet. Gottes Odem weht, atmet in dem, den er sich zum Ebenbilde schuf, den er nicht an die Scholle ketete wie Strauch und Baum, den er frei aussetzte in seine Welt, nicht wie das Tier, dem Triebe zu folgen, sondern dem Lichte seiner Vernunft. Was ist denn auf der Erde, wie es war, und wer hat es anders gemacht; wer hat Brücken über die Meere geschlagen, wer Wüsteneien in Gärten verwandelt, wer den Nordpol mit dem Südpol verbunden als der Mensch! Sein Treiben ist rastlos, und jeder Schritt, jeder Gedanke, ob er sich zu den Sternen schwingt oder in die Tiefen der Erde dringt, ist eine Bewegung, die Alles zerstört, um Neues zu bauen. Was ist fester als der Wandel? Wandel und Fortbewegung ist sein Gesetz in der Körper- und Geisterwelt, und der große Prozeß seiner Offenbarung auf dieser Erde heißt Geschichte. Da rauscht er hin in Strömungen, die keines Menschen Weisheit berechnet, zeitlos, maßlos. Die Nationen gehen wie Inseln im Strome unter, um neuen Platz zu machen, und in einem Atemzuge der Ewigkeit — was kümmert es ihn, daß wir sie Jahrhunderte nennen — sind die verschwunden, spurlos,